

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 37

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

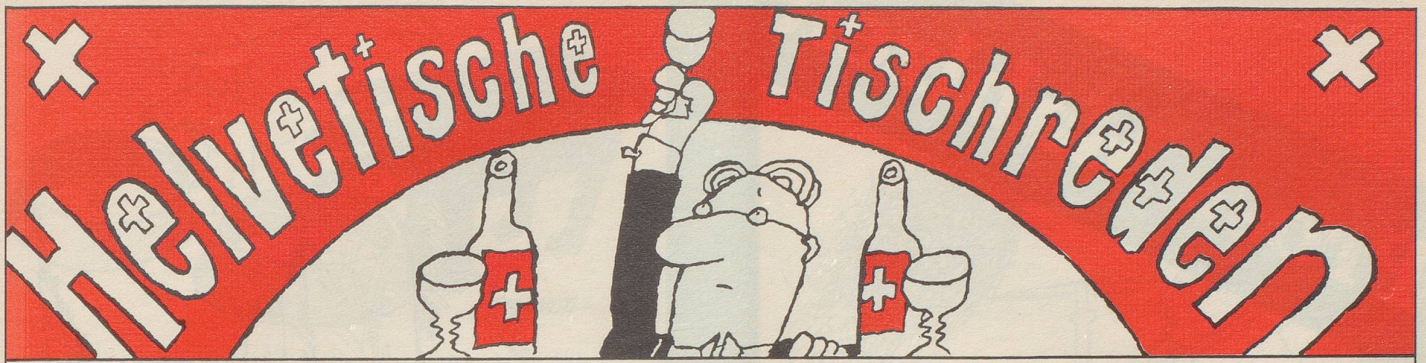
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf eine überraschende Tagesschau!

Am Abschiedsessen für zwei Tagesschau-Moderatoren des Deutschschweizer Fernsehens herrschte eine miese Stimmung. Die Serviertochter Rösli, die dem Besuch der TV-Leute erwartungsvoll entgegengesehen hatte, kam schon beim Gemüse zum Schluss, in diesem Verein hänge offenbar der Haussegen etwas schief. Daher presstierte sie etwas beim Nachschenken. Das war wohlgetan, denn als der Abteilungschef aus seinen halb geschlossenen Augen beobachtete, wie mehrere Mitarbeiter auf der Rückseite der Menükarte ihre Kündigungen kritzelten, sprang er auf, scheuchte das Rösli mit einer Handbewegung aus dem Säli und ergriff keuchend das Wort:

Kolleginnen und Kollegen!

Das darf doch nicht wahr sein, dass man mich jetzt einfach im Stich lässt! Man kann mir wirklich nicht vorwerfen, ich hätte mich nicht um das Geltungsbedürfnis meiner Mitarbeiter gekümmert. Seit ich den Laden übernommen habe, sieht man doch eure müden Grinde in jeder Tagesschau zweimal länger am Bildschirm als die Filmberichte. Und was ist der Dank dafür? Die Guggisberg und der Fetscherin hauen ab.

(Zuruf aus der Runde: «Sie hatten ihre Gründe!»)

Bitte sehr, ich hätte auch Gründe zum Davonlaufen. Ich frage mich manchmal, was ich bei der Tagesschau überhaupt zu suchen habe.

(Ein Moderator: «Andere fragen sich das auch.»)

Sie müssen mir grad noch so vorbeikommen, Sie! Wenn Sie jeweils am Mikrofon zu stottern beginnen, flüchtet die halbe Schweiz in die deutschen Kanäle. Wir haben das repräsentativ festgestellt. Lernen Sie also zuerst einmal fehlerfrei zu lesen und weniger einfältig in die Kamera zu blicken, bevor Sie nach meinem Stuhl schielen. Ich habe nämlich schon gemerkt, dass Sie auf meinen Posten scharf sind.

(Der Angesprochene: «Das lasse ich mir nicht bieten. Meine Antwort an Sie werden Sie schriftlich im «Blick» nachlesen können.»)

Aha. Jetzt ist der Schuss draussen.

Also Sie sind diese rünnige Zaine, aus der alle unsere Interna laufend in den «Blick» fliessen. Ich hatte eigentlich einen anderen im Verdacht gehabt. Aber vielleicht sind Sie ja nicht die einzige Laus in unserem Schafspelz. Das wird alles noch ans Licht kommen. Das garantiere ich. Sie können Ihre Kündigung ruhig fertig schreiben. Ich nehme sie auch auf einem Fresszettel entgegen.

(Aus der Runde wird laut nach dem Rösli gerufen. Es muss weitere Menükarten bringen.)

Glaubt ihr etwa, das mache mir Eindruck? Mich bringt man nicht so leicht aus dem Konzept. Notfalls mache ich die Tagesschau mutterseelenallein. Die welschen Radioteute haben gerade in diesem Sommer gezeigt, dass man mit einem einzigen Mann ein Programm für einen ganzen Tag machen kann.

(Zwischenruf: «Und der Hanspeter Meng hat bei Radio Zürich bewiesen, dass ein Ressortleiter sein Büro monatelang nicht zu betreten braucht. Wollen Sie nicht lieber dieses Rezept befolgen? Die Zuschauer würden's Ihnen danken!»)

Das würde Ihnen so passen. Damit Sie nachher beim «Sonntagsblick» als ungenannt bleiben wollender Informant wieder jammern können, die Tagesschau werde von einigen Linken terrorisiert, und wenn es nicht so gehe, wie die wollten, sei der Teufel los.

(Tumult im Säli. Die Mitarbeiter der Tagesschau bewerten sich mit Speise-

resten und zücken Messer und Gabeln gegeneinander. Das Rösli holt den Beizer, der die Moderation übernimmt. Er will die Polizei rufen, wenn der Unfriede andauert. Eine Linke kräht: «Ausgerechnet die Schmier!»)

Also was soll ich dazu noch sagen. Man muss sich ja schämen mit euch. Wie kann ich denn die Falschmeldungen über einen angeblichen Hickhack in der Tagesschau-Redaktion nach dem Motto «Jeder gegen jeden» richtigstellen, wenn der Krach sogar vor fremden Leuten beim Nachtessen ausgetragen wird? Ich muss mir ernsthaft überlegen, ob ich nicht verpflichtet bin, dem Ueli Götsch eine Radikallösung vorzuschlagen.

(Beim Wort Radikallösung tritt eine gewisse Aufmerksamkeit ein. Stimme aus dem Hintergrund: «Mach's kurz!»)

Ich habe da bereits ein Dia entworfen, das um halb acht eingeblendet wird. Darauf heisst es dann etwa: «Liebe Telefrende, wegen Indispositionen im Personal und andauernder Schwierigkeiten mit dem Konzept muss die heutige Sendung leider ausfallen. Bitte informieren Sie sich über ARD oder ZDF. Unsere deutschen Kollegen nehmen es auch mit der Berichterstattung über schweizerische Themen ernst.»

(Empörte Protestrufe: «Wir etwa nicht?»)

Doch, doch. Unsere Tagesschau sorgt immerhin dafür, dass sie dauernd im Gerede bleibt, und das ist doch auch ein schweizerisches Thema. Gute Nacht miteinander.